

seitigen Moräne des Findelengletschers befindet und die von der einheimischen Bevölkerung als Ginnisee bezeichnet wird, erblickte ich von dem weiter oben gelegenen Fluhalpweg und auf ca. 200 m. Entfernung einen Vogel, der bald, dem Ufer entlang, im Wasser herumschwamm, bald auf den anliegenden Felsen ausruhte: mit Hilfe meines Feldstechers konnte ich feststellen, dass er die Grösse und die Gestalt eines grünfüssigen Teichhuhns besass: ich glaube nicht, dass ich die Art unrichtig bestimmt habe.

Zu erwähnen ist noch, dass sich im Museum von Zermatt, neben ausgestopften alpinen Säugetieren und Vögeln, auch eine juv. Goldamsel, ein Wasserhuhn und ein Erpel der Stockente im Hochzeitskleide vorfindet, leider ohne irgend welche Angaben über Zeit und Ort der Erlegung. Wie mir aber der Aufseher des Museum versicherte stammen diese drei Belegstücke aus der Umgebung von Zernatt: auch sollen sich, während des Herbstes, regelmässig Wildenten am Riffelsee bemerkbar machen.

Nach meiner Ansicht lassen sich einige dieser Beobachtungen (Mauersegler, Stadtschwalbe, punktiertes Wasserläufer, grünfüssiges Teichhuhn, vielleicht auch Heckenbraunelle am Gornergletscher, dann Pirol, Wasserhuhn und Stockente¹⁾) nur durch die Annahme eines Herbstzuges, der die Wanderer von Norden über die benachbarten Alpenpässe direkt nach Italien führt, erklären. Riffelsee und Schwarzsee sind beispielsweise nur 670 bis 770 m. tiefer gelegen als der hier in Betracht fallende Theodulpas: es ist deshalb höchstwahrscheinlich, dass, bei günstiger Witterung, diese kürzeste und wohl auch einfachste Zugstrasse von einer gewissen Kategorie unserer Vögel regelmässig benützt wird.

Beobachtungen um Bern herum.

Von S. A. Weber, Bern.

Die Mehlschwalben scheinen sich dies Jahr (1918) zahlreicher eingestellt zu haben: wenigstens machte ich die erfreuliche Beobachtung, dass an der Südfassade des Bundeshauses Westbau, letzten Sommer fünf neue Mauernester — zum Teil nur angefangen — angebaut wurden. Die Begonnenen sind wohl infolge der zur selben Zeit herrschenden Trockenheit im Weiterbau verhindert worden und haben dann die Tierchen veranlasst, weiter zu ziehen. Diese Not zur Beschaffung von Baumaterial infolge Trockenheit habe ich im vergangenen Jahr öfters beobachtet. So besonders auf dem Land, wo ich die Gelegenheit benützte, einen Landwirt darauf aufmerksam zu machen: der nun begriff, warum seine vielen Schwalben sich nicht um's Nestbauen bekümmerten.

Kürzlich beobachtete ich im Obstgarten vor meiner Wohnung ein prächtiges Männchen Zwergbuntspecht: der obligate An-

¹⁾ Die Stockente kommt auch mehr oder weniger regelmässig im Herbst am Mattmarksee unterhalb des Monto-Moro-Passes, im benachbarten Saastal, vor.

Siehe „Ornith. Monatsschrift“, 1916.

Red. A. H.

führer der Meisenzüge hatte eine Kohl- und eine Blaumeise als Gefolge, die aber bei seinem Abstreichen zurück blieben und den Baum erst noch gründlich nach Insekteneiern absuchten. Auf dem zunächst stehenden Baum trieben sich einige Erlenzeisige herum, die lüstern zum Futterbrett an meinem Fenster hinüberschielten und nur auf den Moment zu passen schienen, da eine der Meisen sich dazu entschliessen würde, was indess nicht eintraf, trotz des lustig baumelnden Nussnetzchens. Die früher schon erwähnte weissgescheckte Amsel stellt sich wieder als Gast beim Fensterbrett ein, immer als Erste am frühen Morgen; sie ist wieder um einige Grad weisser geworden.

Bei einem zufälligen Gang auf der Bundesterrasse (Ost) bemerkte ich an den dort zahlreich mit Zapfen behangenen Tannen Spuren von der Tätigkeit der Kreuzschnäbel. Eben wie ich mir dies überdachte, schlugen Lockrufe dieser Vögel an mein Ohr und richtig, von jenseits der Aare flogen drei Stück heran, setzten sich auf eine weiter an der Halde unten stehende hohe Tanne, die aber keine Zapfen trug. Ohne sich lange zu säumen schwebten sie herüber zur Terrasse — es waren zwei rote und ein grüner. Im gleichen Moment setzten sich zwei andere auf dieselbe Tanne. Die drei machten sich aber nicht, wie ich erwartet hatte, hinter die Zapfen, wo ich sie in nächster Nähe hätte betrachten können, sondern sie beflissen sich, die an den äussersten Zweigen anhaftenden Gallenwarzen abzubeissen, um wahrscheinlich die darin befindlichen Larven der Fichtenrindenlaus zu verspeisen; doch konnte ich sie auch bei dieser Beschäftigung gut beobachten.

Unten bei der Dalmazibrücke hat die aus anfänglich fünf Köpfen bestehende Zwergsteissfusskolonie Zuzug erhalten, so dass zeitweise 11—13 Stück zu beobachten sind, die sich indess infolge Hochwassers in die beiden Badeanstalten zurückgezogen haben. Bemerkenswert ist, dass ihre Zahl fast immer eine ungerade ist. Längs des Flusses täglich 1—3 Wasseramseln; hin und wieder ein Eisvogel, mehrere Gebirgsstelzen und Wasserpieper, mitunter eine einzelne weisse Bachstelze; Rotkehlchen und Zaunkönig sind zwar nicht besonders häufig, jedoch fast täglich einzeln zu beobachten. Im Frühling Ende März oder April 1918 — habe mir das genaue Datum nicht notiert — sah ich in Gesellschaft von gelben Stelzen eine solche mit gelbem Kopf.

Ich war indessen meiner Beobachtung nicht ganz sicher, da sich die Vögel Aare aufwärts davon machten und hielt es daher als eine Täuschung, unsomehr, als spätere Nachforschungen erfolglos blieben, weshalb ich auch keine Meldung machte. Nun meldete mir eine Vogelfreundin und -Kennerin sie habe an der Aare eine gelbe Bachstelze mit gelbem Kopf gesehen; am Montag, also am gleichen Tag meiner mutmasslichen Beobachtung. Ebenso will sie einen Buchfink mit fast weissem Kopf gesehen haben, während ich einen sah — in derselben Gegend — mit bedeutendem weissen Stirnfleck. Eine kurze Exkursion ins Belpmoos hatte am 1. Januar 1919 gegen Abend recht nennenswertes Resultat. In einem Randgehölz Lockrufe von Gimpel, Grünfink und Rotkehlchen; im jungen

Tannenaufwachs: Kohl-, Tannen- und Haubenmeise, Letztere beide gesichtet. Am Ufer der Gürbe Zaunkönig und zweimal je eine Wasseramsel, eine dritte belauschte ich eine Weile im Gesang. Während ich unweit der Sängerin stand, stiess ein dunkelfarbiger Sperber gegen ein an jenseitigen Ufer stehendes Gebüsch, an deren untern Aesten von der letzten Ueberschwemmung her einzeln hängengebliebene Genistbüschel hingen, und aus einiger Entfernung wohl kleineren Vögel ähnlich sahen. Der Sperber hatte die Täuschung rechtzeitig bemerkt, denn hart vor dem Busch brach er seinen Stoss ab und schwang sich darüber weg nach dem Revier, wo er wohl einen Anstand bezog, denn als später eine Wasseramsel in der Absicht nach der Aare überzuwechseln, sofort kehrt machte, hatte er schon zum Stoss ausgeholt. Beim weitem Bum-meln flüchteten zwei grünfüssige Teichhühnchen ans andere Ufer, das eine stürzte etwa zwei Meter vom Land plötzlich ins Wasser und tauchte unter, während das Andere sich notdürftig in den Wurzeln versteckte.

Unschlüssig, angesichts der einbrechenden Dämmerung, ob ich meinen Weg rück- oder vorwärts fortsetzen sollte, entschieden drei grössere Vögel, die in sanftem Bogen vom Revier her in einen Saat-acker einfielen, für die letztere Variante. Das unsichtige Licht hatte mir nur graue Vögel gezeigt, doch erkannte ich an dem schwebenden Flug und dem geschäftigen raschen Weiterlaufen nach dem Füssen, mehrere Fasane. Beim Näherkommen wechselten indess zwei Hähne wieder in's Schutzgebiet hinüber, während eine Henne, auf ihr Schutzgefieder bauend, erst aufflog, als ich ihr fast gegenüber stand. Drüben im Revier trieben sich mehrere Elstern und einige Eichelhäher schäckernd herum; drei Stück Stockenten überflogen das Gehölz in der Richtung der obern Au.

Bei dem Gürbesteg angelangt bezog eine Wasseramsel ihr Nachtquartier unter der Brücke, indess zwei Wasserpieper eben unter das Dach sich zurückziehen wollten, wo ein Hausspatz bereits Schlafplatz bezogen hatte, jedoch misstrauisch kehrt machten und auf der andern Seite einflogen. Auf dem weitem Rückweg bei einem Gehöft in Asthaufen ein Rotkehlchen und eine Schar Feldsperlinge und am Waldrand in einem Saatfeld einige Goldammern, die noch ihr Abendbrot suchten. In der nun vorgerückten Dämmerung strebten Amseln und Krähen ihren Nachtlagern zu.

Für die kurze Zeit gewiss ein befriedigendes Resultat.

Durchziehende Feld- und Haubenlerchen im Obertoggenburg. Sibirische Drosseln.

Von Prof. Dr. J. Winteler, Krummenau.

In der schweizerischen „Tierwelt“, Jahrgang 1914, habe ich in einem Artikel „Ornithologische Erinnerungen aus meiner Jugendzeit“ folgendes geschrieben: „Weil meine Mutter die Baumpieper